

X M 26

8104

- 30 -

Chela des dritten Grades der Initiation. Dieser Körper wurde zum Gehäuse der Gottheit, des Christus, gemacht.

Auch dhyanische Wesenheiten können keinen Gedanken realisieren, wenn dies nicht vorher vorbereitet worden.

So musste der Körper des Menschen vorher vorbereitet werden, ehe sie den Menschen das Denken gaben.

VIII

V o r t r a g .

2. Nov. 1904.

In der Mitte der lemurischen Rasse war das Haus für den Menschen bis zur Denkmöglichkeit gebaut.

Die dhyanischen Wesenheiten hatten den Vollkommenheitsgrad erreicht, dass sie in der Mitte der lemurischen Zeit den physischen Körper mit der Kraft des Denkens begaben konnten. Dadurch, dass der physische Körper mit der Kraft des Denkens begabt wurde, teilte sich die Eingeschlechtslichkeit. Vorher war ein Wesen instand ohne Einwirkung eines zweiten Wesens Nachkommen aus sich hervorgehen zu lassen. Die Kraft der physischen Produktivität war daher früher bei diesen Wesen doppelt so gross als jetzt bei den einzelnen Menschen. In der Mitte der lemurischen Zeit wurde nun diese Kraft der Produktivität in den Menschen geteilt in zwei Teile. Sie wurde also nur halb so stark als früher, und die zweite Hälfte dieser Kraft wurde zur Entwicklung des Denkvermögens verwendet. Der Mensch hatte sich bis dahin fortwährend auf Kosten anderer Reiche entwickelt, die ausgeschieden wurden. Nun musste der Mensch sich selbst in zwei Hälften teilen, in die niedere produktive Kraft und die höhere produktive Kraft. (die Denkkraft). Diese letztere wurde auf Kosten der ersteren entwickelt. Bis dahin gab es noch keine warmblütigen Wesen, auch die Menschen waren kaltblütige Wesen. Alle kaltblütigen Wesen von heute sind die Nachkommen der Lemurien

kaltblütigen Wesen. Alles was an Warmblütlern existiert, war damals noch mit den Menschen vereinigt und spaltete sich nach und nach ab: Reptilien, Vögel und Säugetier. Ziemlich spät spalteten sich die Affen ab. Die Warmblütler sind zurück gelassene Stufen, die der Mensch so abgeworfen hat, wie früher das Mineralreich, das Pflanzenreich, das kaltblütige Tierreich. Dadurch, dass bis dahin keine Warmblütler existierten, die dann erst anfangen gewinnt man zwei Reiche unter den Tieren, also eigentlich ein Reich mehr. In der Esoterik zählt man auch: Mineralreich, Pflanzenreich, kaltblütige Tiere, warmblütige Tiere. Die Abstaltung der warmblütigen Tiere ist erst auf der 4. Runde entstanden, dadurch, dass damals das Kama den unteren Teil der halbierten Produktivität ergriffen hat. Das von innen heraus wirkende Kama bewirkt das, was in den warmblütigen Wesen liegt.

Die dhyanischen Wesenheiten waren imstande, eine solche Menschenform zu schaffen bei der die Hälfte der produktiven Kraft in physische Verstandeskraft umgesetzt wurde. Nun nahmen die Mondpitris Besitz von den geschaffenen Menschenkörpern.

Auch die dhyanischen Wesenheiten können in der Entwicklung zurückbleiben. Sie hatten es nicht dahin gebracht, dass sie schaffenden Anteil nehmen konnten an der Entstehung der Zweigeschlechtlichkeit. Aber sie hatten auch die Fähigkeit, den Kama Körper bis in die höchste Spitze weisheitsvoll auszugestalten. Sie konnten beim Menschen das Kamische in der lemurischen Epoche auf die höchste Spitze bringen.

Demit waren diese Wesen noch beschäftigt. Das war ihre Intuition. Aber sie konnten nicht an der Ausbildung des Kama in Geschlechtlichen teilnehmen. Die Dhyanis brachten den Menschen so weit, dass der Geist in den zweigeschlechtlichen Körper einziehen konnte. Das fanden die dhyanischen Wesenheiten von Mond vor. Sie hatten nun das Bestreben, eine Menschheit herauszuentwickeln ohne das Kama und die Geschlechtlichkeit. Sie fanden dazu noch in Menschen die Weisheit, etwas ihnen Wesen Verwandtes. Sie wollten den Menschen hineinschaffen in eine Form, mit Ausschluss alles Kamischen. Sie wollten ihn unmittelbar, ohne den Durchgang durch die Geschlechtlichkeit

zur Vollendung bringen; zu einem weisheitsvollen Wesen wollten sie ihn gestalten. Dies sind die Wesenheiten, die sich weigerten in der physischen Natur mitszuschaffen. Wenn der Mensch sich den Absichten der ersten Dhyana gemäss entwickelt hätte, so hätte sich die niederekanische Natur entwickelt, und die Dhyana hätten ihn durch den Gedanken geführt. Gott hätte in den Menschen gedacht. Aber der Mensch hätte niemals selbst gedacht. Dann wären die Menschen gewesen richtige Kinder Gottes, hätten aber nie selbst Gottheit werden können. Sie hätten dann nur automatisch denken können. Dankende Automaten wären die Menschen dann gewesen. Da kamen die Wesenheiten, die hier helfen konnten, die den weisheitsvollen Kanakörper auf dem ^M Ende ausgestaltet hatten. Sie hatten ein Verständnis für das Durchdringen des Kana mit der Weisheit. Sie waren die Wesenheiten, denen der Mensch seine Freiheit verdankt, die ihn das Licht der anderen dhyanischen Wesenheiten haben lieben gelehrt. Sie werden in der Esoterik die grossen Asketen genannt, die Kumaras. Erst weigerten sie sich, zu schaffen. Dann wurden sie die Führer der Menschen, ~~da~~ wo Kana hinaufführt zur Weisheit. Die Elohim, namentlich Jahve Elohim, haben den Menschen geschaffen und wollen nicht, „dass sie werden wie unser einer.“ Man soll wenigstens verhindert werden, dass die Menschen mit Ausschluss aller Niederen sich vergeistigen.

Die ursprüngliche Absicht Luzifers war, die Sexualität absterben zu lassen. Jehovah betont dagegen das, was auf das physische Leben geht. Er will nicht den Menschen sich vergeistigen lassen, sondern ihn durch die Phasen der Erdenentwicklung hindurchgehen lassen. Das Eingreifen der den Menschen befreienden Wesenheiten ist das sogenannte Geheimnis des Luzifer. In allen esoterischen Schulen ist Luzifer in gleicher Weise verehrt worden, wie die anderen dhyanischen Wesenheiten.

Immer wenn in materiellen Zeitalter das Bestreben herrscht, den Weg hinaufzuführen in volle Erkenntnisklarheit, wird Luzifer angerufen. Das Verständnis für das Mysterium des Luzifer bestand auch

bei den ersten christlichen Mysterionenschulen. Ein Buch, in dem das aufgezeichnet ist, befindet sich im Vatikan, ein anderes im Besitze des Grafen St. Simons Germain (eine Abschrift des Originals).

Nun haben wir das Zusammenwirken der himmlischen Wesenheiten (Dhyanis), der irdischen (der Mensch = irdisch, körperlich) und des lunarisch-Soelische der Pitris) und der höllischen (luziferischen) Wesenheiten.

Jeder Zyklus ist erst absteigend, dann aufsteigend. So ist es auch mit unserer Sinnesentwicklung. Wir haben nicht immer denselben Sinne gehabt. In der polarischen Rasse war der Mensch in eine vollständig dünne Materie gehüllt, geradezu schattenhaft. Er war im Sinne der Pitris aufgebaut worden, ätherisch. Diese Art Äthermenschen, die eigentlich aussahen wie ein Oval (Ei) bewegten sich in einem selbständig ätherischen Elemente. Die heutigen Sinne wären damals nutzlos gewesen. Sie hatten nur den Sinn des Gehörs, um die Bewegung der Äthermaterie wahrzunehmen, so wie der Mensch auch später in der 6. Wurzelrasse die Possungen hören wird (Offenbarung Johannis).

Bei der Verdichtung der Materie bildete sich das heran, was man innerhalb der Materie als Wärmeunterschied bezeichnen kann. Die Bewegung war nicht mehr gleichmässig. Daher entstanden dichtere und wärmere Stellen. Die Hyperborer waren aus Luftmaterie gebildet. Sie bewegten sich in einer Art Luftmaterie. Sie konnten die Temperaturgrade dadurch unterscheiden, dass sie einen Gefühlsinn ausbildeten. Bei der weiteren Verdichtung der Erde wurden die Körper erst fester und dann schliesslich glühend.

Dieses konnte Russertlich als Flamme erscheinen. Es bildete sich der Sinn des Gesichtes. Ganz langsam wandelte sich das Kopfwärmeorgan in ein Sehorgan, das oben am Kopfe hervorragte. Mit der weiteren Verdichtung der Erde fängt das Auge an, sich zurückzubilden, und es entstehen statt eins, zwei Augen. Bis zur dritten Unterklasse der atlantischen Wurzelrasse gab es noch Menschen, die ihr eines Auge entwickelt hatten (und es zum Heilsehen benutzten).

Dadurch trat eine neue Fähigkeit auf, die, den verdichteten Stoff auch mit einem Sinn wahrzunehmen, durch die Zunge, den Geschmackssinn. Dieser Geschmackssinn entwickelte sich zuletzt in der Form, wie er heute ist. Er wird in der Zukunft seine weitere Ausbildung erfahren, in den folgenden Runden erst.

Nun sind wir noch berufen, in dieser Runde zwei neue Sinne auszubilden. Und zwar haben wir schon begonnen, den Zyklus wieder da anzufangen, wo wir vorher angefangen hatten. Jetzt wird bei uns das Aktiv, was vorher passiv war. Vorher gab es bei den Menschen keine Sprache, diese bildete sich zuerst bei den Atlantiern aus. Durch die Sprache gibt der Mensch das von sich, was er mit dem Ohr vernommen hat. Die Evolution war früher Involution. Das Sprechen ist der Gegensatz von Hören. Das Sprechen muss sich immer mehr entwickeln. Es wird zu seiner Bedeutung kommen, ein Sein Sinn zu werden, wenn die mystische Entwicklung den Menschen so veredelt haben wird, dass die Sprache das Spirituelle in sich aufnehmen kann. Wenn das Spirituelle sich mit seinem Kehlkopf vereinigt, wird der Mensch in höheren Sinne erst sprechen können. (vor den Meistern).

Zum ersten Mal wird ein menschlicher Mann, der als Mensch Meister wird, am Ende der 5. Wurzelrasse seine Ausbildung / / erlangen. In der 6. Wurzelrasse wird er ein Menschenbruder sein. Die, welche die mystische Entwicklung des Astralen so weit gebracht haben, dass sie instande sind, den Meister zu erkennen, haben dies durch die Ausbildung dieses Sinnes erreicht. „Er vor den Meistern kann die Stimme sprechen, muss das Verwunden sie verlernen.“ Innerhalb unseres Zyklus muss noch eine anderer Sinn entwickelt werden.

Das wird die Umkehrung des Gefühlssinnes sein. Er wird nicht nur mehr das, was von aussen kommt, als Gefühl verstanden, er wird das Herz nach aussen frei entfalten können und nun die tiefsten Gefühle an die andern Menschen herauslegen können. Die spirituelle Seele und das Herz werden nach aussen strömen. Er wird seine Seele den Menschen offen zu Füssen legen. Erst dann, wenn sie der ganzen Welt unverhüllt entgegentritt, kann

-(44)-

dies Organ vorbereitet werden: "Und eh' vor ihnen stehen kann die Seele, muss ihres Herzens Blut die Füße netzen."
